

Sonntags-Blatt

Verantwortlicher Schriftleiter
Dr. phil. Franz Geueke.

der Rheinischen Volkszeitung

Rotationsdruck und Verlag von
Germann Rauch, Wiesbaden.

Nummer 34

Sonntag, den 23. August 1914

32. Jahrgang

Kirchlicher Wochenkalender

Sonntag, 23. August. Phlipp Ben
Montag, 24. Bartholom.
Dienstag, 25. Ludwig
Mittwoch, 26. Zephyrin.

Donnerstag, 27. Jos. Kal.
Freitag, 28. Augustin
Samstag, 29. Joh. Enth. Melphus

Zwölfter Sonntag nach Pfingsten

Evangelium des H. Lucas 10, 23—37. (Vom barmherzigen Samaritanen).

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe, ein Gesetzesgelehrter trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Geseze? Wie liestest du? Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und von deinem ganzen Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach er zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben! Jener aber wollte sich als gerecht zeigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtot liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; und er sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samaritaner aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Öl und Wein in seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Lasttier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von diesen dreien scheint dir der Nächste von dem gesehen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin und tu desgleichen!

Draußen, an der Grenze und in Feindesland, donnern die Kanonen. Knattern die Gewehre, verrichten die Maschinengewehre, wahre Mordmaschinen, ihre entseßliche Blutarbeit; und was Stahl und Eisen nicht zu zerstören vermocht, das zertrümmert der ehe Geist des grimmigsten Hasses. Ob sie alle wahr sind, die Grenellzonen, von denen auch ernste Zeitungen berichten, wer kann es wissen? Aber wenn nur ein Zehntel der Wahrheit nahe käme, es wäre wahrlich übergenug.

Still und eilig schreitet dieweil ein lichter Engel zu Haus durch das Land. Die schönen Straßen und Brunnenläden fesseln ihn nicht, die prächtigen Villen, Museen und Kunstwerke sind nicht sein Ziel; die Stätten der geilen Lust — sie sind auch jetzt noch nicht verödet — würdigt er keines Blickes. Aber hinein schaut er in manches einfache Haus. Freundlich ruht sein Blick auf den hurtigen Fingern, die sticheln und sticheln, die Arbeit drängt ja so sehr; ruht auf dem großen Tisch und den aufgestapelten Sachen, und aufmerksam liest er das lange Inhaltsverzeichnis. Alltägliche Sachen sind es: Röcke und Hosen, Hemden und Strümpfe, und was der Hausgebrauch nur verlangt; dem Engel aber scheinen es seltene Kostbarkeiten, denn auf allen erblickt er den Stempel der selbstlosen Liebe und Güte.

Weiter führt ihn sein Weg. Stufe um Stufe steigt er empor — es würde ihm zu viel, wäre er nicht eben ein Engel — und tritt aufatmend in die schiefe Mansarde. Ein gebrechliches Mütterchen sitzt da auf gebrechlichem Stuhle; die abgearbeiteten, zitternden Finger umklammern das Strickzeug, den müden Augen aber ist Sandmännchen genant. Mit scharfem Blick mustert der Engel den unfreundlichen Raum. Da sieht er, von derber Hornbrille beschwert, auf wackligem Tische den Aufruf, bei dem er selber Souffleur gewesen, den Aufruf, nach Kräften die Not und das Elend des Krieges zu lindern, und er weiß nun genau, daß hier die Armut der Armut freudig zu Hilfe geeilt. Eine Träne der Rührung stiehlt sich ins Auge des Engels, nicht ohne Lohn mag er von diesem Stübchen scheiden; ein Kreuzchen zeichnet er behutsam auf die welke Stirn der Alten. Erschreckt fährt Mütterchen auf, weit öffnen sich schlaftrunkene Augen, aber schon ist der segnende Engel verschwunden.

Weiter geht es in fliegender Hast bis vor ein mächtiges Haus mit großen Fenstern und hohem Portale. Ein Posten geht

vor ihm auf und ab mit gleichmäßigem Schritt. Jeden Besucher, den er nicht kennt, ruft er an und fordert den Ausweis. Den Engel aber hindert er nicht; er sieht ihn ja nicht, und wenn er ihn sähe, der ist ihm wohlbekannt, der ist hier ja zu Hause. — Troben in lustigen Räumen steht Bett an Bett. Der würzige Duft des frischen, sauberen Leinens dringt dem Eintretenden entgegen, aber auch der widerliche Geruch, der dem Arzt so vertraut ist. Den Engel kimmert es nicht, denn er ist ja Arzt, Chefarzt sogar; mit gutigem Lächeln auf den reinen Zügen geht er von Lager zu Lager, schaut hier und schaut da; und wo sein Blick haftet, da geht ein Leuchten von ihm aus und verklärt ein bleiches, schmerzgedrücktes Gesicht, und wo sein Mund sich öffnet, da hängen trostbegierige Augen an ihm, und wo er mit sanfter Hand die brennende Stirne berührt, da senkt sich wohlthätiger Schlummer hernieder auf die armen Verwundeten. Fern von der Heimat empfangen sie die schmerzende Wunde, — bei vielen ist's eine Todeswunde —, aber der Engel sucht sie auf. Mit starkem Arme hob er sie auf, trug sie fort und bettete sie weich; fern der Heimat zwar und doch in der Heimat, denn über dem Dache flattert die Fahne mit dem christlichen Zeichen, dem Kreuz. — Der sinnende Blick des Engels gleitet über die Reihen, und er sieht es, noch ist seine Arbeit nicht ganz vollendet, noch kann er nicht gehen. Hier flüstert er einem Verlassenen Heimatgrüße ins Ohr, süße Klänge von Vater und Mutter, von liebender Gattin und betenden Kindern, oder von einer in Treue harrenden Braut; dort küßt er einem Bergeifelnden die furchtbar brennende Wunde, und drückt — er sieht's an dem brechenden Auge und an den bläulichen Lippen — da muß er noch ein Besonderes tun. Und er greift in die Tasche und holt ein Fernglas hervor — schärfer und klarer als es bei Zeiß und Goerz je wurde geschliffen —, ein Glas, wie nur Engel es haben, stellt es ein mit geschickter Hand, und das sterbende Auge schaut und schaut hinaus in die Weiten, schaut durch die Himmelsräume bis hinauf zum Throne des Höchsten, schaut den einladenden Wink des gütigen Heilandes, und das sterbende Ohr vernimmt durch das Brausen hindurch, in dem ihm die Welt versinkt, das ermunternde Wort: „Nimm dein Kreuz auf dich und so folge mir nach!“ Da sinkt der Engel tief in die Knie, und seine Lippen flüstern voll Andacht und Ehrfurcht: „Proficiscere anima christiana — Fahre hin, christliche Seele!“

Lange hat der Engel in diesen Räumen gewelt; es scheint, als könne er sich von ihnen nicht trennen. Dann aber rafft er sich auf, mit Bligeseile durchschneidet er den Aether und steht in einem vom Dämmerlicht spärlich erhellten Gemach. Die schwellenden Teppiche, kostbaren Bilder und geschmackvollen Möbel verraten, daß Not und Entbehrung hier unbekannte Gäste sind. Das Glück war hier Hausfreund, und Frohsinn und Heiterkeit starben nicht aus. Heute aber ist's stille. So war es schon wochenlang, seitdem der einzige Sohn dem Rufe zu den Fahnen gefolgt, hat die nagende Sorge sich den Eintritt erzwungen. Heute aber ist es unheimlich still geworden, denn heute kam die furchtbare Gewißheit, daß er verblutet, fürs Vaterland zwar in Ehren gefallen, aber doch immer gefallen, und mit ihm der Stolz und die Freude des Hauses, die Hoffnung der alternden Eltern. Sänderingend schaut in tausend Ängsten die tief ins Herz getroffene Mutter — sie wagt kaum zu atmen — auf den gebrochenen Gatten, der sie bis jetzt so mannhaft getröstet und nun selbst wie ein Eichbaum vom Blige gefällt ist. Wie wird er es tragen, wie mag das wohl enden? — Da tritt mit unhörbarem Schritt der Engel herein. Tiefes Mitleid ergreift ihn, da er das Unheil erblickt, das der Engel des Todes verschuldet, und ohne Zögern beginnt er sein friedliches Wirken. Was er gesagt, welche Wundermedizin er gereicht — wir werden es niemals erfahren; aber da er nun geht, läßt er die beiden ergeben zurück, im Schmerz nur noch enger vereint.

Sorgenvoll streicht sich der Engel die Stirn; was er jetzt leisten soll, könnte selbst Engelskräfte übersteigen. Langsam durchwandert er enge, winzige Gassen, endlich hat er gefunden, das alte, ärmliche Häuschen, zögernd tritt er nun ein. Er weiß es, der Schmerz, den er eben gesehen, ist nichts gegen das Unglück, das er hier findet: Eine Witwe im Schmerze — allein. Von den kraftstrobenden Söhnen, die sie unter harter Arbeit und unter Entbehrung erzogen, ward ihr einer nach dem anderen entrissen, und auch nicht einer kehrt heil und gesund zurück. Einer nach dem anderen blieb auf dem „Felde der Ehre“, und den letzten sieht sie eines Tages nur als hilflosen Krüppel wieder. Was nützt mir die Ehre, so schreit das gequälte Herz der ge-

prüften Mutter und Jammert und Klage gleich Rachel um ihre Kinder, die nicht mehr sind. Da naht ihr der Engel, aber er weiß nichts zu sagen. Solch maßloser Schmerz läßt auch den besten Tröster verstummen. Still sitzt der Engel vor ihr und saltet betend die Hände. Und es ist, als ginge eine Zauberkraft aus auf die verzweifelte Witwe. Auch sie streckt die gestalteten Hände empor und bringt das schwerste der Opfer dem Herrn über Leben und Tod — eine zweite schmerzhaftige Mutter. Die Engelsstimme aber flüstert:

„Weine nicht, Gott lebet noch,
Der dich herzlich liebet,
Wenn auch schon das schwere Joch
Fleisch und Blut betrübet.
Ach, so sei
Nur getreu,
Bis die Trauerstunden
Glücklich überwunden!“ —

Trauen schon steht wieder der vielbeschäftigte Engel. Von Tränen umflost ist sein Auge, das so namenloses Elend geschaut, und Schauern und heiliger Zorn ergreift ihn über die, welche alles dies durch ungezügelter Selbstsucht und unerfüllten Macht-hunger verschuldet. Fluchen würde er ihnen mit dem schrecklichsten Fluche, wäre er nicht eben ein Engel. Da dringt leises Wimmern und Weinen an sein aufmerksames Ohr. Klang es nicht, als seien es Kinderstimmen? Hat etwa das Elend sogar nicht die zarten Kleinen geschont? In herzbrechendem Schluchzen bitten die hungernden Wärmchen die ratlose Mutter um Brot — der Krieg hat ihnen den forgenden Ernährer genommen. Da schreitet der Engel energisch zum Rathaus, da tritt er ein ins Kontor der Fabriken, klopf zuversichtlich an die Türen der Reichen; und wo er erscheint, da öffnen sich Kassen und Kisten und Schränke und Kessel, und die arbeitsfreudigen Hände erhalten wieder Arbeit und Brot — mit dankbarem Kinderlächeln wird ihm gelohnt. —

Abend ist's worden, und der Engel ist müde; mag er nun ruhen von saurer und doch so beglückender Arbeit! Noch einmal überhaut er das gewaltige Feld, und eine feine Rote steigt in das edle Gesicht: Ein Wichtiges hätte er beinahe vergessen! Noch einmal geht es zurück an die Orte des Grauens. Dort lehnt der Engel an frischgepflanzten Kreuzen, dort kniet er nieder an langgedehnten, frischgeschaukelten Hügeln, und aus Engelsmund ringt sich durch Waffengerölz und Pulverqualm die Bitte zum Himmel empor: „Requiem aeternam dona eis Domine, et lux perpetua luceat eis!“ —

Wächstest du wissen, wie dieser Engel sich nennt? — Varmherzigkeit. Und willst du ihn schauen, den tröstenden, helfenden, betenden Engel? — Blick nur ins Evangelium hinein, und du siehst ihn, den irdischen und himmlischen Samaritanen. Dann aber schau auf dich selbst: Du selbst kannst es jetzt werden, denn auch zu dir gesagt: „Geh hin und tue das gleiche!“
P.

Aufruf des Katholischen Frauenbundes

Der Katholische Frauenbund, der mit fast 90 000 Mitgliedern in 207 über ganz Deutschland verbreiteten Zweigvereinen eine unserer größten Frauenorganisationen ist, hat sich seit längerer Zeit auf die nationale Hilfsarbeit im Kriege vorbereitet. Bereits am 13. April 1913 faßte er eine Resolution, laut welcher er alle Zweigvereine aufforderte, „Maßnahmen zu treffen, welche die Teilnahme der Mitglieder des Katholischen Frauenbundes an der allgemeinen Hilfsarbeit im Kriegsfall zu fördern geeignet sind.“ Auch trat er bereits im Frühjahr 1913 mit dem Zentralkomitee der Vereine vom Roten Kreuz in Verbindung, um seine Mitarbeit anzubieten und die Formen dafür festzulegen. Entsprechend diesen Beschlüssen wurden alle Zweigvereine des Katholischen Frauenbundes angewiesen, sich für den Kriegsfall den Vaterländischen Frauenvereinen, bzw. den Vereinen vom Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

In den ersten Tagen des August gab der Zentralsvorstand des Katholischen Frauenverbundes zwei Flugblätter heraus: „Das Vaterland ruft auch uns Frauen!“ und „Frauenarbeit im Kriegszeiten“. Während jenes im allgemeinen zur freudigen Opferbereitschaft für das Vaterland aufruft, zählt dieses die besonderen Arbeitsgebiete auf, die Frauenhilfe in harter Zeit notwendig machen.

Das erste Flugblatt fordert von den Frauen: Gebet, Erhaltung und Vertiefung der sittlichen Volkskraft, Vaterlandsliebe und Teilnahme an der nationalen Hilfsarbeit. „Keine katholische Frau, keine katholische Familie, die nicht in ihren täglichen Gebeten jener gedenkt, die für das Vaterland kämpfen und leiden und vielleicht — bluten und sterben müssen. Frauengebete, die jeden einzelnen unserer Krieger im Leben und Sterben, in Not und Tod fürbittend umfassen — Frauengebete, die ihn zurückgeleiten in die Heimat oder ihm folgen in die Ewigkeit und mit ihm knien vor dem Thron des Weltensichters! . . . Zeiten äußerer Not sind gewöhnlich auch Zeiten innerer Einsicht und Sammlung. Und schon heute wollen wir katholischen Frauen uns fragen: Haben wir in langen glücklichen Zeiten des Friedens alles getan, was in unsern Kräften stand, um unser Volk äußerlich und innerlich zur Ertragung harter Zeiten zu befähigen? Könnte nicht immer lauter die Klage, daß das religiöse Leben vernachlässigt und zurückgeht, daß heilige Gesetze der Sittlichkeit nicht mehr anerkannt werden, daß ein übermäßiger Drang nach Luxus, Wohlleben und Vergnügen alle Lebenskreise ergriffen hat, daß unsere Weltanschauung

immer mehr die Richtung auf das Ideale und Ueberrationalische vermissen läßt? Zeiten der Not aber sollen nicht nur der Einsicht sondern auch der Umkehr dienen, wenn das Gewissen uns sagt, daß irgendwo etwas zu ändern und zu bessern ist. Und so wollen gerade wir Frauen diese Zeiten der Not mit heiligem Ernst durchleben und im gleichen Sinne auf unsere Umgebung einzuwirken suchen . . . Solange der Friede uns umgab, haben wir seine Segnungen vielfach gering geschätzt . . . Heute, da der Krieg an unseren Grenzen steht, lernen wir den Frieden erst in seiner wahren Bedeutung kennen. Aber wir lernen noch etwas anderes: die echte, tatbereite Dankbarkeit gegen unser Vaterland, die auch vor Opfern, bitter-schweren und blutigen Opfern, nicht zurückschreckt. Diese Opfer müssen gebracht werden. Die eiserne Notwendigkeit will es, das Vaterland hat ein Anrecht darauf. Tragen wir Sorge, daß die große Zeit kein kleines Geschlecht findet; auch kein kleines Frauengeschlecht, Opfer, zu denen man sich von vornherein innerlich und äußerlich bereit macht, die man bringt mit Fassung und Würde und Ruhe, erleichtert man sich und andern. Opfer, die man mit Jammern und Klagen begleitet, werden doppelt so schwer . . . Denke jede von uns, daß die eigene Sorge sie nicht davon entbindet, der Sorge des Nächsten zu dienen. Erkenne jede von uns in dieser Schicksalsstunde ihren ureigenen Beruf: sich einzufügen in das große Ganze in Vaterlandsliebe, Opferbereitschaft und Gottvertrauen.“

Das zweite Flugblatt wendet das Wort unseres Kaisers: Bis zum letzten Hauche! auch auf die nationale Hilfsarbeit der Frauen an. Unsere großen Organisationen, die zunächst für die Aufgaben des Friedens geschaffen wurden, müssen sich auch in Zeiten der vaterländischen Not bewähren und betätigen. Insbesondere wird die weibliche Jugend zur Mitarbeit aufgerufen: „Junge Mädchen, ihr habt vielleicht bis heute nur Glück und Sonnenschein gesehen. Jetzt aber sollt ihr in Wetterstürme hinaustreten und eure jugendfrische Kraft in den Dienst der großen Sache stellen. Jetzt müßt ihr zeigen, daß der katholische Frauenbund euch nicht umsonst seine Hoffnung und seine Zukunft nennt. Die Männer zogen hinaus, um mit Blut und Leben das Vaterland zu verteidigen. Die gleiche Entschlossenheit und Tatkraft erwacht in jeder deutschen Frau, und sie fragt sich: Was kann ich tun? Der Krieg kostet Geld, nicht nur draußen vor dem Feinde, sondern auch drinnen im Lande. Deshalb heißt die erste Regel: Geben, soviel du zu geben vermagst, und in deiner Umgebung dahin wirken, daß auch sie nach besten Kräften zu geben bereit ist. Der Lebensaufwand in Deutschland nahm in den letzten Jahrzehnten einen bedeutenden Aufschwung. Wir haben viele Bedürfnisse, die unsere Vorfahren nicht kannten. Jetzt aber wollen wir zur alten Einfachheit zurückkehren. Sparen fürs Vaterland! sollte die Parole der deutschen Frauen sein. Es läßt sich noch viel erübrigen, wenn wir unsern täglichen Lebensbedürfnissen einen einfacheren Zuschnitt geben. Der großen Zeit und dem blutigen Ringen der Völker entspricht kein Wohlleben der Zurückgebliebenen, kein Luxus und kein Kleideraufwand. Das würde der deutschen Frauen nicht würdig sein. Jede von uns sollte sich freiwillig eine regelmäßige Entbehrung auferlegen. Dann wird unsere Hand gefüllt sein, wenn die verschiedenartigen Sammlungen an uns herantreten. Die zweite Regel heißt: Arbeiten, soviel du zu arbeiten vermagst, und in deiner Umgebung dahin wirken, daß auch sie nach besten Kräften zu arbeiten bereit ist.“ Von diesen besonderen praktischen Arbeiten werden genannt: Beratung und Auskunfterteilung in allen Fragen, die irgendwie mit dem Kriege zusammenhängen; Teilnahme am Samariterdienst und an den Aufgaben der Fürsorge für das Heer; Eintreten in die Lücken, welche durch die in den Krieg gezogenen Männer auf allen Arbeitsgebieten entstanden sind, soweit es der weiblichen Kraft angepaßt ist, vor allem auch Mithilfe in der Landwirtschaft; Vermittlung von Arbeit an Frauen, die während der Kriegszeit den Familienunterhalt verdienen müssen; organisierte Familienfürsorge; Errichtung von Kinderhorten und Volkshäusern usw. „Es darf im ganzen Deutschen Reich keine mühsame Frauenhand mehr geben. Jede Arbeit adelt, aber in besonderer Weise adelt die Arbeit für das bedrohte Vaterland. Wir dürfen nicht nachlassen — jede neue Nachricht, vom Kriegsausbruch muß unsere Tatkraft erhöhen, unsere Ausdauer stärken. Dann werden wir mit Gottes Hilfe das Unsrige beitragen, daß erreicht wird, was unser aller Sehnen und Beten ist: Der Sieg unseres geliebten deutschen Vaterlandes.“

Wie sie ihr Dörfchen verließen . . .

Skizze von Marie Wasserburg.

Mobil!

Wie mit feurigen Zungen herausgeschleudert, lief das schreckliche Wort durch die enge Dorfstraße, überall Angst und Schrecken verbreitend. Mobil! Das Gespenst der Furcht, der Sorge, das schon seit Tagen in allen Winkeln gelauert, war lebendig geworden, hatte greifbare Gestalt angenommen, erhob sich riesengroß, ließ das Ahnen von unendlichem Jammer und Grauen ausstrahlen!

Mobil! Weinende Frauen riefen es hinaus: „Gott! Mein Mann, mein Mann!“ Die eine, laut in heller Verzweiflung. Und still die Hände faltend mit der Resignation des Alters: „Und unser Georg!“ die Mutter.

Mobil! In Gruppen standen sie zusammen, ihr Leid klagend.

Etwa 60 Männer mußte das stille Dörfchen hinausjagen, wovon die jüngeren bereits morgen, am ersten Mobilmachungstag, sich zu stellen hatten. Sie, die kaum etwas gewußt von der Welt da draußen, hörten plötzlich, daß wilde Horden einbrechen, ihre Saaten zerstampfen, ihr stilles Tal verwüsten wollen. Ihr Tälchen, in dem sie, unberührt vom Lärm der Tage, ihrer Arbeit nachgegangen. Und nun sollte ihnen der rote Dahn auf's Dach gesetzt werden!

Ja, was hatten sie denn getan?

„Lila, hol de Badder vom Feld, es wär mobil!“ schluchzte eine junge Frau.

„Lila, mach uns unsern Bage, der is kaput!“ riefen ein paar Kinder der Davoneilenden nach.

„Ich hab kei Zeit, ich muß de Badder holt, es is mobil!“ Mobil! Sie dachten einen Augenblick nach, dann ließen sie den Wagen im Stich, bewaffneten sich mit Bohnenstangen, ein Papierfahnen stellte die Fahne vor, und so zogen sie gegen die als Feind erklärte Bogelscheuche. Sie spielten mobil! Seltsame Kinderzeit, unschuldiges Kindergemüt, dem die Schrecken der Gegenwart unsahbar sind.

Und auch nur Kinderaugen sind es, die sich in dieser Nacht zum Schlummer schließen. Kein Licht erlischt, das ganze Dorf wacht; sogar die Hunde schleichen winselnd um die Herren, hin und wieder ein kurzes Heulen ausstoßend.

Mobil! Der oberste Kriegsherr ruft sein Volk unter die Waffen. Alle sind bereit, nicht einer zögert auch nur den Bruchteil einer Sekunde, seine Pflicht zu tun. Wird auch der Herr der Heerscharen seinen Ruf an sie ergehen lassen? Wer kann es wissen? Wer vermag den Schleier zu heben, der die Zukunft verhüllt? Und so machen sie sich denn bereit, auch diesem Rufe zu folgen. Sie eilen zum Weichstuhl; ernst und gefaßt empfangen sie den Leib des Herrn, um, gestärkt mit dem Brode der Engel, allem Schweren entgegen zu gehen, das auf sie wartet...

„Heimat, ach Heimat, ich muß dich verlassen.“ tönt es aus den gepreßten Kehlen der Bierzehn, denen heute schon die Abschiedsstunde schlägt. Schweren Schrittes — bleibt auch das Auge trocken, so liegen doch Tränen in der Stimme — gehen sie langsam, ach, so tief bedrückt die Straße entlang. Nicht Weib, nicht Kind folgen, nur Männer sind es, die ihnen das Geleite geben.

Einige hundert Schritte vom Dorf liegt dicht am Weg das letzte Haus, die Hasenmühle. Hier machen sie Halt, hier blicken sie noch einmal zurück auf die paar Duzend Häuser, die aus den Wiesen zu wachsen scheinen. Hell leuchten die roten Dächer in der Morgensonne. Ein jeder sucht sehnsüchtig mit den Augen sein kleines Heim. Dann schweifen die Blicke über das goldgelbe Meer der Salme, die sich schwer zur Erde neigen. Der Gesang verstummt, ringsum tiefes Schweigen, nur eine Lerche hebt sich jubelnd in die Luft.

„Lebt wohl, ihr Leut! Wir wolke jezt umkehre!“

Wie rauh die Stimme, wie zittern die Hände, die sich zum letzten Druck ausstrecken.

„Geh mit Gott, Anton! Abjes Franz! Es wird schon gut gehe, Philipp! Se, Johann!“ ruft einer in die Mühle hinein. „Bring ne Krug Appelwein, wir wolke noch äns zusamme trinke!“

Da steht auch schon der Müller, den weitbauchigen Krug anter Arm, während die Magd Gläser herbeibringt.

„Laßt!“ wehrt er ab, als einer der Burschen den Beutel zieht. „Zählt, wenn ihr heimkommt!“

Wenn ihr heimkommt! —

Erstarrt stehen sie. Da mit einem Male ringt sich ein Schrei von den Lippen des letzten. Der alte Ebers ist es, der seinen einzigen Enkel ziehen sieht. Die geballten Fäuste gen Himmel gestreckt, ruft er verzweifelt aus: „Du, Herrgott da oben! Du weißt, daß mir nit schuld sin. Mir nit!“

Als habe dieser Verzweiflungsschrei des Alten den Damm gelöst, geht es wie ein Aufatmen durch die Gruppe der Männer. Abgefallen ist alles Zagen, die Glieder straffen sich, aus den blickenden Augen sprüht Kampfeslust. Rasende Wut löscht jede Nährung aus, die Sorge um das eigene Heim schwindet, die Begeisterung schlägt riesengroße Flammen, sie brennen nur noch vor Begierde, das Vaterland zu schützen vor jener gierigen Meute, die ihre Saaten zerstampfen, Deutschlands Gauen verwüsten wollen. Und koste es ihr Leben, wohl an, sie sind bereit.

Und noch ein kurzer, kräftiger Händedruck.

„Aff se! An se!“ Mit diesen kernigen Worten ziehen sie ihre Straße weiter. So entschwinden sie den Blicken der Zurückbleibenden.

Und durch den stillen Wald schmettert es aus frischen Rehlen;

Lieb Vaterland, magst ruhig sein,

Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

Feldbrief an deutsche Soldaten

Von Alban Stolz*

In meiner Jugend kannte ich einen pensionierten französischen Oberst (Deshier aus Bordeaux). Dieser hatte sich in der Revolutionszeit, um einem Bruder das Leben zu retten, freiwillig als gemeiner Soldat gestellt. Er hat dann all die ungeheuren Kriege mitgemacht, welche der alte Napoleon geführt hat, und zeichnete sich durch Verstand und Tapferkeit so aus, daß er zuletzt Oberst und Kommandant wurde; der Kaiser gab ihm einmal ein öffentliches Zeugnis, indem er ihm auf dem Schlachtfeld den Orden der Ehrenlegion anheftete. Dieser Mann erzählte mir, er sei in den vielen Schlachten, die er mitgemacht, auch nicht ein einziges Mal verwundet worden; sprach mir aber auch seine Ueberzeugung aus, daß er dies dem Schutze Gottes zu verdanken habe. Es war nämlich seine Gewohnheit, jedesmal beim Beginn der Schlacht den Schutz des Allmächtigen innerlich anzurufen.

Ich will damit nicht sagen, daß jeder Soldat, welcher etwas betet, wenn es in das Treffen geht, deshalb sicher sei, daß ihn keine Kugel treffe.

Aber die Versicherung haben wir durch die Heilige Schrift: „Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten.“ Wenn also ein Soldat im Krieg mit Gott im Frieden ist, wenn er keine schwere Sünde auf dem Gewissen hat, tut, was seine rechtmäßigen Obern kommandieren, und wenn er innerlich alle Tage sein Gebet zu Gott sendet, der kann ruhig und fest drauf losgehen. Selbst wenn er zu Schanden geschossen werden oder das Leben verlieren sollte, so verliert er es nur, weil ihm das von Gott so gesetzt ist und zwar zu seinem Besten, zu seinem Heil in der Ewigkeit, wohin doch jeder früh oder spät einberufen wird. Der Krieg ist kein Würfelspiel, nicht im großen ganzen und nicht bezüglich des einzelnen Soldaten; Gott hat alles in seiner Hand, und wenn kein Sperling vom Dach fällt und alle Haare des Hauptes gezählt sind, so ist auch jeder Mann im Feld von Gott gezählt und fällt nicht ohne sein Wissen.

Darum ist unermesslich viel daran gelegen, daß der Mensch überhaupt zu Gott in rechtem Frieden steht; und wer wird mehr gemahnt, mit Gott im Frieden zu stehen, als gerade der Soldat im Kriege? Ihr seid ja fortwährend in größter Lebensgefahr. Ihr höret fast alle Tage den Tod brummen, donnern, brüllen, pfeifen und zischen; hundertschiffig sperrt er den Rücken auf in ganzen Batterien; ihr müßt ihm entgegen marschieren; und wer nicht selbst getroffen wird, muß doch ansehen, wie links und rechts Kameraden hinstürzen, bluten, zucken und sterben.

Nur fürchtet der rechtschaffene Soldat freilich den Tod nicht; aber wenn er ein Christ ist, so kennt er auch den Bibelspruch: „Es ist jedem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, und nach dem Tod kommt das Gericht.“ Darum wird er suchen, sein Gewissen in Ordnung zu halten, damit er auch das Gericht nicht zu fürchten hat. Es ist ein schönes gründlich wahres Wort von Schiller, gleichsam wie besonders für den Soldaten im Kriege gesagt:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht;

Der Uebel größtes aber ist die Schuld.“

Vor der Schuld möchte ich euch warnen, die den Tod böß und das Gericht schrecklich macht. Was jeder in Friedenszeiten gesündigt hat, darüber hat wohl mancher, bevor er in den Krieg gezogen ist, seine Rechnung mit Gott abgemacht, er hat Verzeihung gesucht durch Reue, Abbitte und das Sakrament der Buße. Aber im Kriege kommen an den Soldaten leicht Sünden, an die er im Frieden gar nie gedacht hätte. Fast jeder hätte sich zu Haus ein Gewissen daraus gemacht, einem andern auch nur einen Groschen heimlich oder gewaltsam zu nehmen oder ihm die Fenster einzuschlagen oder einem wehrlosen Menschen einen Messerstich zu geben. — Aber im Kriege kommt der Soldat leicht in Versuchung, daß ihm Eigentum, Leib und Leben des Nebenmenschen wenig mehr gilt und er in dieser Beziehung die Gewissenhaftigkeit verliert, welche er in der Heimat sonst gehabt hat.

Der Krieg ist eben ein schreckliches Geschäft in Feuer und Blut; wenn dann der Soldat selbst oft die fürchterlichsten Strapazen ausstehen muß, keine Stunde des Lebens sicher ist, und wenn er auch selber nicht getroffen wird, aber sehen muß, wie so viele liebe Kameraden neben ihm niederstürzen, und wenn er hört, wie da und dort Grausamkeiten an verwundeten Deutschen verübt worden seien, da kann mancher in wilden Zorn kommen und zerstören, verwüsten, niederschmettern und selbst an wehrlosen Menschen Raub oder Mord begehen.

Das ist aber ein großes Unglück, und zwar für den noch mehr, der solches verübt, als für den, welchen es trifft, denn „der Uebel größtes ist die Schuld“. Wenn du dem Feind gegenüberstehest und tapfer kämpfst, da tußt du deine Pflicht als rechtschaffener Soldat; wer aber auf eigene Faust am Eigentum und Blut wehrloser Menschen sich vergreift oder wer keinen Pardon gibt, wenn der feindliche Soldat darum bittet, der hat eben Raub oder Mord auf dem Gewissen, so gewiß, als einer, der deswegen im Zuchthaus sitzt. Im Getöse und Getümmel des Krieges hört mancher die leise Stimme des Gewissens nicht mehr stark. Aber wenn es einmal Frieden gibt und du in die Heimat kommst, so hast du innerlich keinen Frieden. Wenn die Freude und das Erzählen in der ersten Zeit vorüber ist, da regt sich etwas Unheimliches in der Seele, und wenn dich oder deine Familie ein Unglück trifft, so regt es sich stärker; und wenn du auf das Todbett kommst, da regt es sich am stärksten — es fängt jener Wurm an zu nagern, von dem der Herr sagt, daß er niemals stirbt. — In einer bayerischen Stadt lebte vor kurzem noch ein Kanzleidiener oder so etwas, welcher von Jahr zu Jahr ängstlicher wurde, wie er freie Zeit bekam, lies er von einer Kirche in die andere, ob er keine Ruhe bekomme. Was hat ihn denn so geängstigt? — Freilich, war es keine Kleinigkeit. In der Zeit, als der alte Napoleon den Bayern etwas schenkte, wozu er kein Recht hatte, nämlich das Land Tirol, wehrte sich das Tiroler Volk gewaltig dagegen, und auf allen Bergen standen die Freischützen. Da mußte auch ein junger Soldat mit einem bayerischen Regiment nach Tirol in den Krieg ziehen. Die Eltern des jungen Menschen baten einen Feldwebel, er möge ihren Sohn zu seine besondere Obhut nehmen, sie wollten ihm dankbar dafür sein. — Allein in Tirol wehrte sich das Volk auf seinen Bergen mit großer Macht, sodah Tausende von Franzosen bei Innsbruck die Waffen strecken mußten; und auch jenes Regiment nahm den Rückzug. Da geschah es nun, daß bei der Flucht durch ein Dorf aus einem Haus auf die Bayern geschossen und gerade der arme Kadett getroffen wurde. Den Feldwebel hat es selber wie ins Herz getroffen, daß sein junger Schutzbefohlener so elend ums Leben kam; aber was wollte er machen? Auf der Flucht hat man Eile. — Nach einiger Zeit hatten sich die Zustände geändert, so daß das nämliche Regiment Bayern wieder nach Tirol marschierte. Als nun der Feldwebel wieder in jenes Dorf kam, stürzte er voll Ingrimm und Wut in jenes Haus, von wo aus der Kadett erschossen worden, und meißelte alles nieder. — Dies ist aber jener Mann, der in seinen alten Tagen so geängstigt in den Kirchen herumließ — und ob er jetzt nach seinem Tode zur Ruhe gekommen ist, das weiß ich nicht. Auf jeden Fall wird er jenseits die Seelen gefunden haben, welche er unvorbereitet in die andere Welt hinüber geschickt hat.

Es kehrt mancher Soldat, wenn der Krieg zu Ende ist, in seinen Heimatsort zurück und bringt eben doch einen Schaden mit, sei es von Verwundung, sei es von den Strapazen, der ihm sein Leben lang Breiten macht und den zuletzt nur der Tod kuriert. Aber das ist ein unendlich geringeres Uebel, als wenn du einen Schaden an der Seele mit nach Hause bringst; den kuriert der Tod nicht, sondern reißt den Verband des Leibes davon hinweg und deckt ihn auf. Wir kennen alle den zentnerschweren Spruch des Heilandes: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an der Seele Schaden leidet?“ Nun aber kannst du dir selbst denken, wenn der Mensch schon verwerflich vor Gott ist, der sich um seine nothleidenden Nebenmenschen nicht kümmert: wie wird es erst dem gehen, welcher mutwillig und grausam den wehrlosen Menschen an Leib oder Eigentum geschädigt hat. Solche Verfündigungen kann man auch in der Regel nicht mehr gut machen. Sei es auch, daß von dem Franzosen schlimme Dinge und arge Grausamkeiten erzählt werden, so ist nicht alles wahr, was man hört; und wenn auch genug davon wahr sein mag, so beweiset ihnen durch eure Haltung, daß ihr edlere Menschen und bessere Christen seid, als sie. Sie müssen ohnedies erschrecklich viel leiden durch den Krieg, und im ganzen sind es doch nur sehr wenige, welche an dem Krieg schuld sind; machet nicht unnötigerweise ihren Jammer und Elend noch größer. Die Tapferkeit ist eine schöne Tugend des Mannes im Krieg und wird oft mit Ehrenzeichen auf Erden belohnt; die Menschlichkeit ist aber eine noch schönere Tugend und wird von Gott mit ewigen Ehrenzeichen belohnt. Uebrigens vertragen sich Tapferkeit gegen den wehrhaften Feind und Menschlichkeit gegen den Wehrlosen ganz gut miteinander.

Nun weiß ich wohl, ein Soldat im Feld hat nicht lang Zeit und Lust viel zu lesen, darum will ich die Hauptsache noch kurz und fest zusammenpacken.

1. Es gibt ein noch schärferes Gericht, als ein militärisches Kriegsgericht, das ist das Gericht nach dem Tod, vor dem Herrn der Heerscharen. Dort braucht es keine Zeugen und hilft kein Zeugen, und die Strafe ist unendlich schrecklicher als Verurteilung zu Pulver und Blei.

2. Bei diesem Gottesgericht, wozu jeder Soldat heute noch durch eine Kugel einberufen werden kann, gibt es eine Art Generalpardon. Die Heilige Schrift meldet solche mit den Worten: „Barmherzigkeit überwindet das Gericht.“ Darum sei tapfer und stark im Kampf; sei aber barmherzig wehrlosen Menschen oder dem Soldaten gegenüber, der der Pardon begehrt. Du bist einmal im Todeskampf und beim Gericht auch wehrlos und möchtest dort auch Barmherzigkeit — du wirst sie nur erlangen, wenn du selbst barmherzig gewesen bist.

3. In 50 oder 60 Jahren wird es mit allen, die jetzt als junge Soldaten im Krieg stehen, aufgeräumt haben, und kaum wird da und dort noch ein geknickter Halm stehen auf dem abgemähten Feld. Aber der heilige, allwissende und allmächtige Gott hat es eingerichtet, daß jeder in Ewigkeit zehren oder nagen wird an dem, was er im Erdenleben getan hat, an christlichem Wandel und menschlichem Erbarmen, oder an unberechtigter Gewalttat, an Sünden gegen die zehn Gebote.

4. Das ist satte, gewisse Wahrheit: der Leichtsinn macht blind und taub; der Rausch wilder Leidenschaft mag rütteln, lästern und breien dagegen — es steht fest, wie die Sterne am Himmel, der Spruch Jesu Christi: „Es kommt die Zeit, da alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die Gutes getan, werden hervorgehen zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan, zur Auferstehung des Gerichts.“

5. Wer schon eine Schuld im Gewissen eingebracht hat, bereue und beichte sie recht ernstlich, sei in Zukunft recht barmherzig und suche auch Kameraden von Gewalttätigkeiten zurückzuhalten. Christus ist das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden des wahrhaft Bekehrten.

Wir haben ein Gebet, das ihr alle kennt und wohl auch fast alle betet, nämlich das Gebet des Herrn. Es ist dieses kernhafteste aller Gebete zugleich eine kurze Predigt, die der Mensch seiner eigenen Seele vorlegt. Ich will jetzt noch zeigen, was das Vaterunser dem Soldaten predigt:

Vater unser, der du bist in dem Himmel. Gott ist also der Vater auch all der Menschen im Feindesland. Wie ich es nun dem Menschen mache, der in meine Hände fällt, so wird es mir der himmlische Vater desselben machen, gut oder böse. Die Heilige Schrift sagt aber: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“

Geheiligt werde dein Name. Gott allein gehört die ganze Welt und alles, was darin und daran ist, und unser Leib und Seele ist ein Nachwerk seiner Schöpferkraft; wir haben uns nicht selbst gemacht. Deswegen sollen auch alle Geschöpfe, die den Geist dazu haben, ihn erkennen, lieben, bekennen und preisen. Und dieser Krieg weckt gewaltig die Menschen auf, mehr an Gott zu denken, seine Majestät anzubeten, unter seine gewaltige Hand sich zu beugen, ihm demütig anzurufen. Wie mancher Soldat und wie manche Familie, deren Vater, Bruder oder Sohn im Feld steht, hat noch nie mehr Religion gezeigt als gerade jetzt.

Zu komme uns dein Reich. Das Reich Gottes auf Erden ist da, wo Gerechtigkeit, Ordnung, Gerechtigkeit, Ehrerbietung gegen Eltern, Gehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit, Nächstenliebe, Friedsamkeit, Geduld, Genügsamkeit, wahre Gottesfurcht allgemein verbreitet ist. Daß dieses kommen möge nach diesem schrecklichen Ungewitter des Krieges, wo Millionen Menschen leiden an Herz und Leib; daß aus dieser Blut- und Tränenfaat Gottes Reich überall erwachsen möge, darum soll jeder Mensch alle Tage beten.

Dein Wille geschehe. So soll der Soldat beten, wenn das Treffen und die Schlacht beginnt; so soll er beten, wenn er verwundet am Boden oder krank im Lazarett liegt; so soll er beten, wenn er die schwersten Mühseligkeiten, Hunger, Kälte, Rässe, Müdigkeit zum Umsinken, ruhelose Nächte durchmachen muß. Das Widrige ertragen, weil Gott es will, ist ein kostbarer Gottesdienst; das Widrige tragen in Born und Nachsicht, in Klagen und Lästern, ist ein Vorspiel der Hölle.

Gib uns heute unser tägliches Brot. Jetzt tut es besonders Not, so zu beten. Schau den armen Bauersmann und seine Familie an; vielleicht ist sein Haus oder sein Dorf zusammengebrannt — bete auch für den, daß ihm Gott sein tägliches Brot gebe — und gib selber der dringenden Not, wenn du Gelegenheit hast. Eine solche Gabe, sei es auch nur ein Stück Kommissbrot, ist vor Gott eine edle Gabe. — Und wenn du uns tägliche Brot betest, so vertrau auch, daß es Gott geben werde; mache dir darum keine Sorge, wie es den Deinigen zu Hause gehen werde. Vertraue, Gott wird sie nicht vergessen und ihnen auch wieder durchhelfen, wenn du jetzt auch nichts für sie tun kannst.

Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Das Schrecklichste ist, in seinen Sünden ohne Vergebung hinwegsterben, und doch haben wir alle gesündigt. Darum sollen wir täglich reumütig um Vergebung bitten, da wir noch Lebensfrist haben. Aber wir dürfen die Bedingung nicht vergessen, ohne die es keine Vergebung gibt: wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Das nehme sich jeder Soldat im Krieg wohl zu Herzen; was im Krieg kommandiert wird, das hast du nicht zu verweigern; wenn du aber aus Haß und Rache eine Grausamkeit an dem Feind ausübst, dann zerstörst du dir Hoffnung und Anspruch auf Vergebung deiner Sünden.

Führe uns nicht in Versuchung. Die Versuchungen des Soldaten in einem so schweren Krieg sind mannigfaltig: gegen Gott murren, Zweifel zu seiner Vorsehung, wenig Gebet und viel Fluchen, Erbitterung, Gewalttätigkeiten, Hartherzigkeit, Kleinmut, Lebensüberdruß, sündhafte Reden verschiedener Art usw. Hier gilt es auch innerlich zu kämpfen und zu siegen, damit die Versuchung, die böse Anwandlung nicht zur Sünde werde; der Sieg wird aber errungen durch die Hilfe Gottes, um die wir beten.

Erlöse uns von dem Uebel. Die Welt ist jetzt überfüllt mit Uebel. Eines der härtesten Uebel, welches auf vielen Millionen Menschen jetzt drückt und unermesslich viel Tränen, Blut und Seelen abpreßt, ist der Krieg selbst. Wir sollten alle wie ein Mann bei dieser letzten Bitte Gott, den obersten Herrn über Krieg und Frieden, anflehen: Vater unser, gib uns den Frieden!

*) Der berühmte Volkschriftsteller Man Stolz hat 1870 den im Kriegsdienst stehenden deutschen Truppen einen „Feldbrief“ gewidmet, der in seiner markigen Sprache heute den gleichen Eindruck machen wird wie im letzten großen Kriege. Die Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. hat uns den Abdruck freigestellt.

Gebet der Deutschen zum Lenker der Schlachten

Der du über allen Sternen
Thronest in des Himmels Höhn,
Aller Völker Wege lenkest,
Merke, Herr, auf unser Fleh'n!

Sieh', wie Bienenschwärme stürzen
Ueber uns die Feinde her;
Uns im Staube zu zermalmen,
Nahen sie zu Land und Meer.

Arglist haben sie gesponnen,
Trug und Ungerechtigkeit —
Herr! der du das Unrecht hassst,
Steh' uns bei im heißen Streit!

Nichte dich empor im Zorne,
Lasse, die dir widersteh'n,
Schmelzen wie das Wachs im Feuer,
Lasse sie wie Rauch zergeh'n!

Herr der Heerscharen, segne
Deine Krieger du.
Segne Deutschlands Heldensöhne,
Führe sie dem Siege zu!

Siehe, froh und willig geber
Sie ihr Leben hin und Blut
Für das Vaterland, das teure —
Nimm sie, Herr, in deine Hut.

Hort der Helden, Trost der Waisen,
Starker Gott, Herr Zebaoth,
Hilf uns streiten, hilf uns siegen, —
Dein sind wir bis in den Tod!

L. v. Seemstede.

Bestellungen auf die Rheinische Volkszeitung
werden jederzeit entgegengenommen.

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen

im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung“

Allgemeines
Schuhwaren, Arbeiterkleidung gut und billig
Plus Schneider
Mehlsberg 26 — Hochheimstr.

Alt-Metall
Kath. Markloff
Hochheimstr. 14. — Tel. 2431.

Bau- und Möbelschreiner
Balth. Courtal
Schreinermeister
Lehrstr. 31. Tel. 1926.
Empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen an Rolläden aller Art.

Karl Georg jr.
Rheinstr. 15. Telefon 2004
empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Beleuchtungskörp.
Glaab & Meßger
Hochheimstr. 34.

Blumengeschäfte
Karl Jung Tel. 6528
Ecke kl. u. gr. Burgstr.

P. Kessler
Wellritzstr. 59. — Tel. 741.
Gärtner links der Lehrstr.

Buchhandlungen
K. Molzberger
Luisenstr. 27, neben der katholischen Pfarrkirche.
Katholische Buch-, Kunst- und Devotionalien-Handlung.

Buchbinder
A. Hiort
Bertramstr. 21
Telefon 2950.

Butter- u. Eierhdlg.
L. Bauer Wwe.
Neuhausstr. 43. — Telefon 2020.

Molkerei
Konrad Kirsch
Telefon 1009. Moritzstr. 95.

Molkerei Oskar Möller
Wiesbaden, Biedrich, Bierstadt
Pilsener in allen Stadtteilen.
Feinstes Spezial-Geschäft.

Café u. Restaurants
Fr. Blum
Wilhelmstr. 48
Telefon 239
Erstklass. Bestellgeschäft.

Beach- u. Tucher-Bräu
Luisenhot
(Jah. Bock. Gsch.)
Luisenstr. 43
gute
Bier
u. erl. Küche

Conditoren und Bäckereien
Conditorei und Café
WILH. HEES
Kaiser Friedrichring 22.
Telefon No. 2452.

Engelbert Massing
Ecke Luxemburgstr. und Karlstr.
Telefon 2505.

Wäscherei und Bügel-Anstalt
„Edelweiss“
RAMBACH — Telefon 2355.

Reserviert für die Firma
Schuhhaus Neustadt
Langgasse 33, Ecke Bärenstrasse
Telefon 450.

Verlangen Sie stets nur das echte
Wiesbadener Kronen-Gold Pilsner
In all. Geschäften od. direkt von der Brauerei.
Original-Brauerei-Füllung.
Die Qualität ist hervorragend!

Alt-Eisen-, Metall- und Rohproduktenhandlung
Jacob Gauer senior
Helenenstr. 18. — Telefon 1832.

Carl Reichwein Baumaterialien.
Spezialgeschäft f. Ausführung von Bodenbelägen, Wandverkleidungen.
Neugasse 12. — Telefon 298.
Spezialgeschäft für Butter und Eier.

August Seibel, Malermeister
Yorkstr. 14. — Telefon 4057
Lager in Farben, Lacke und Pinsel.

Taurus-Hotel-Restaurant
Tel. 60, 6588. WIESBADEN Rheinl. 19/21.
Vollständig renoviert und neu eingerichtet.
Elegante Wein- und Bier-Restaurant — Täglich Künstler-Konzert
Haus des Deutschen Offiziersvereins.
Fr. Schmitz Volkmuth.

Haus- und Küchengeräte
Franz Flössner Nachf.
Joh. Hermann Gallen
Wellritzstr. 6. — Telefon 4181.

Hüte und Mützen
Ed. Fraund jr.
Inh. Ed. Möckel
Langgasse 24 — Fernruf 2002
Achtel. Spezial-Hutgeschäft

Herren-Maßgeschäfte
PH. STEEG
Herren-Garderoben in
eleganter Ausführung
Dotzhelmerstr. 41.

Friedrich Gerhardt
Huthaus Westend
Wellritzstr. 8 — Telefon 2394
Schirme und Pelzwaren

Installationen
Franz Funk
Wellritzstr. 20. Tel. 3075
Badeinrichtungen, Beleuchtungs-
körper u. alle Ersatzteile billigst.

Georg Kühn
Kgl. Hofspenglermeister
Kirchg. 9. Fernr. 346.
Glaab & Meßger
Hochheimstr. 34.

Gebr. Haberstock
Wiesbaden. Install. u. Spengler
Telefon 799. — Albrechtstr. 7.

Konfektion
Max Sulzberger
am Römertor 4
Herren- und Damen-Bekleidung
Liefer. der Konz.-Ges. „Eintracht“.

Kohlengeschäfte
Wilh. Arnet
Karlstr. 39. Telefon 2090.

Kolonialwaren
Philipp Lieser Kolonialw.,
u. Delikatessen,
Telefon 2717
Luisenstr. 48 und Oranienstr. 52.

Kunst- und Bauschlosserei
Karl Schütz Wegg.
Friedrichstr. 26. Telefon 2866

W. Zimmermann
Scharnhorststr. 11.
Telefon 2407.

Kupferwaren
Gräutegein 2.2. Col.
Hilfstr. 11.
Gemeinnützige 3. — Tel. 3705.
Suppenküche. — Bismarckstr.

Kurzwaren
G. Gottschalk
Kirchgasse 25. Fernr. 784.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Luise Fuchs
Wellritzstr. 36.

A. & B. Diehl
Röderstr. 13
Ecke Römerberg.

Paula Stern
Wellritzstr. 35
Manufakturwaren, Herrenartikel.

Lebensmittel
Wilh. Lang
Frankfurterstr. 11, fein oben
Spezialgeschäft f. Pfingstbrot
und Suppenküche. — Tel. 3705.
Suppenküche. — Bismarckstr.

Lotterie
Rudolf Stassen
Bahnhofstr. 4. Telefon 209.
Lose aller e-lauten Lotterien

Marmor-Werk
Marmorindustrie Wiesbaden
Theodor Gross
Dotzhelmerstr. 75. Tel. 4755

Metzgerien
C. Harth
Markstr. 11.
Telefon 382.

Ludwig Kiesel
Raustr. 33. Ecke Bismarckstr.
Telefon 2412.

H. Schamp
Kirchgasse 9 — Fernruf 40
Spezial-Hammel Metzgerei

FRANK & MARX
Modehaus I. Ranges
für sämtliche Manufakturwaren, Damen-Konfektion,
Damen-Putz, Wäsche, Teppiche und Gardinen.

Albrecht-Drogerie Wilhelm Mehl, Apotheker.
Wellritzstr. 14. — Telefon 2816.
Bismarckstr. — Bismarckstr.

Gebr. Baum
Webergasse Nr. 4. Ecke kleine
Burgstr. 11.
Strumpfwaren — Kinder-Garderobe — Tricotagen.

Adolf Breusch
Dotzhelmerstr. 101. Telefon No. 1697.
Spezialität: Briketts in Kästen und Säcken.

J. Dott Wellritzstr. 53
Kurz-, Weiß- und Woll-Waren.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vorm. C. Buchner, Wiesbaden
Älteste und größte Firma ihrer Branche am Platze
Oranienstr. 40 | Fernsprecher 30 und 547

Hotel „Erbprinz“ Mauritiustpl.
Bes.: F. Bender
gutb. Küche. — Zimmer v. Mk. 2.— an. — la Vieille. — Ausblick
v. Kulmb. Platz u. Wiesb. Kronenbräu. — Tägl. anat. Künstlerkonzert.

Kohlen-Konsum J. Genss
am Römertor 7. — Fernruf 131.

Nassauische Dampffärberei und chem. Reinigung
Grosch & Lückemeyer
Goebenstr. 15. — Telefon 2357.
Annahmestellen: Moritzstr. 34, Tel. 1819. Wellritzstr. 35
Stiftstr. 11, Tel. 2974. Philippsbergstr. 1 part.
Eltville: Schwalbacherstr. 1. Telefon No. 231.

Adolf Harth
Kolonialwaren u. Landesprodukte
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Reformhaus Jungborn
Spezialhaus für naturgemäße Gesundheitspflege
Rheinstr. 71.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Hauptkonst.: Bahnhofstr. 2. — Telefon No. 545 und 775.

Webergasse 36 Carl Kreidel Telefon 2766
Alleinvertretung der **Pfaff-Nähmaschinen**
Wanderer-
Fahrräder — Motorräder — Motorwagen.

Christine Litter
Allee. Rheinl. 32 part., v. 4-6. Regierungsgebäude.
Vorteilhafte Einkaufsgelegenheit
für Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Aussteuerartikel.
Besichtigung meines Lagers — ohne Kaufzwang — erbeten.

Kirchgasse 64 **Gebr. Manes** Wiesbaden
Etablissement I. Ranges
für Herren-, Knaben-, Sport- u. Loden-Bekleidung
Livréen.
Extra-Abteilung für feine Massschneiderei
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe.
Fernsprech-Anschluss Nr. 3250

NIETSMANN N. Ecke Kirchgasse
und Friedrichstrasse
Glas, Porzellan, Emaille, Aluminium, Luxuswaren.

Chr. Nöll Uhrmachermeister
Gegründet 1887
Langgasse 16. — Fernruf 2303.
Uhren, Goldwaren, Uhrketten in reichster
Auswahl. — Spezialität: Glashütter und Genfer
Präzisions-Uhren. — Eigene Reparaturwerkstätte.

Wiesbadener Cementwaren-Fabrik
Philipp Ost & Cie.
Mainzerstr. 65 — WIESBADEN — Telefon 816
Betonbaugeschäft
Fabrikation von Cementröhren, Cementplatten, Kunststeinen etc.
Ausführung von Eisen- u. Cementbauten, Asphalt- u. Terrazzoarbeiten.

M. Rathgeber Spezial-Geschäft
für Butter u. Eier
Moritzstr. 1. — Schillerstr. 6. — Telefon 638.

Fernsprecher 6372 Chr. Reininger Ecke Schwalb-
u. Mauritiuststr.
Stets Geltenheitskette in neuen und gebrauchten Möbeln, Pianos,
Kassenschränken, Antiquitäten und Kunstgegenständen,
Wohnungseinrichtungen, Beleuchtungsgegenstände,
Stausend billige Preise.

Modehaus Ullmann
Kirchgasse 21. — Telefon 2972.
Größte Auswahl eleganter Damen- und
Kinderhüte nach neuesten Pariser u. Wiener
Modellen. — Preise enorm billig.

Reserviert für die Firma:
Joseph Wolf
62 Kirchgasse 62
gegenüber dem Mauritiustplatz.

Möbelgeschäfte
Ferd. Marx Nachf.
Kirchgasse 22. Gegr. 1872.

Weyershäuser & Rübsamen
17 Luisenstrasse 17
neben der Reichsbank.

Hch. Velle
Göbenstr. 3
Erstes u. einziges Spezialgeschäft
für selbstgefert. Küchenutensilien
Sändig grosser Lager etc.

Josef Stumpf
Kl. Schwalbacherstr. 10
Spezialität
Brautausstattungen

Manufakturwaren
Wilh. Reitz
Marktstr. 22. Tel. 896.
Kleiderstoffe, Weißwaren,
Federn, Bettwaren.

K. Perrot
Nachf.
Eckes grosser und
kleiner Burgstrasse
Blusen. — Morgenröcke.

Molkerei-Produkte
Christian Kraft
Luxemburgstr. 7.

Ofensetzer
Jean Boes
Hardenstr. 18. Telefon 3205
Neulieferung und Reparaturen.

Oefen — Herde
Jacob Post
Hochstättenstr. 2.
Telefon 1823.
Größtes Spezialgeschäft u. Platz.

Optiker
Herm. Thiedge
Langgasse 47. Fernr. 4046

Operngläser
Feldstecher
Carl Müller
Langgasse 45. Fernr. 2568
Lorgnetten
Reiszeug

Papierwaren
Carl Koch
Kirchgasse Ecke Michaelsb.
Telefon 6440.
Alleinverk. d. Moritz-Füllhalter.

Papier- und Schreibwaren
Thilo Seidensticker
Michelsberg 32, Bismarckring 8
Buchbinder. Bildereinarbeit.

Papier-Haus Butter
Kirchgasse 74. Größt. Lager

Pelzwaren
Aufbewahrung von Pelz-
waren und Winterklei-
dung unter Garantie gegen
Motten, Feuerschaden und
Diebstahl, bill. Berechnung
A. Schäfer, Kürschner
Wiesbaden, Kirchgasse 9. I.
kein Laden.

Porzellanwaren
Rud. Wolff
Inhaber: Hroh. Stewase
Michelsberg 8 — gegr. 1825

Carl Hoppe
Langg. 13. — Fernr. 6231.

Putzgeschäfte
M. Eckhardt
Wellritzstr. 11.

**Spez. Damen-
putz**
Gerstel & Israel
Langgasse 19 — Fernr. 2116
Modell-
Ausstellung

Holleck & Göbel
Friedrichstr. 40.

**Federn und
Reißer**
Marie Schrader
Langg. 5. — Fernr. 1853
Eckes
Bismarck

Schreibmaschinen
Georg von der Schmitt
Westendstr. 15. Tel. 1327.

Samenhandlungen
A. Mollath Wiesbaden
nur Michelsberg 14
Neuer Samenkatzen umsonst!

Vogel-Futter
Joh. Gg. Mollath
Nur Michelsberg 14
Hälsenfrüchte

Schuhwarenlager
A. Schönfelder
Bismarckstr. 12, Ecke Rheinl.

Schuhhaus Deuser
Bismarckstr. 5
Ecke Helmsenstrasse

Theod. Müller
Ellenbogengasse 10

Karl Maier
Nerostr. 20.

Ludwig Schramm
Mauritiuststr. 5. Tel. 4101. Spezial-
marken: Ballyschuhe, Spitzschuhe

Schuhsohlereien
Langsam-Sohlerei
Inhaber: Georg Schanz
Bismarckring 37

A. Fraas, Oranienstr. 18
Verkauf mit elektr. Beheiz-
ung für Massarbeit und Reparaturen.

Sellenfabrik
Gustav Erkel
C. B. Pothe Nachf.
Beitrag Chem. reines Qualitäts-
mit feiner Teilschmelze.
Gegr. 1811. Vengasse 17. Tel. 91
Einziges Beitzel am Plage.

Spengler und Installateure
Mar Gerhardt
Seidenstr. 16. Tel. 3761.

Jean Lorenz
Goebenstr. 1. Telefon 2568.

Spielwaren
„Puppenkönig“
Kranzplatz 1 — Tel. 495
Bachhölzchen- u. d.
Unterhaltungsspiele
Sommerspiele
u. Spargelkäse

Stahlwaren
Joseph Herbst
Friedrichstr. 8
Fernr. 3654
Stahlwaren gar. Qualität.

G. Eberhardt
Hofmesserschmied
Langgasse 46. Telef. 6183

Schneider-Artikel
Karl Kopp
Mauritiuststr. 9
Sämtl. Artikel d. Herren- u. Damen-
Schneider u. d. Bismarck-Unterwelt

Firma Georg Jäger
Dotzhelmerstr. 146. — Telefon 888.
Alt-Eisen-, Metall- u. Holzprodukte.

Neuwäscherei W. Rund
Richterstr. 8. — Telefon 1841.
Filiale Römerberg 1.

WILH. WEBER
Telefon 607 Wellritzstr. 9, I. Telefon 607
18. Bismarckstr., Zechen-Koks, Die. Ausstrichen,
Eisern und Umlauf-Briketts. Bismarckstr.

Theodor Werner
Webergasse 30 Wiesbaden Ecke Langgasse
Solide Leinen-Wäsche-Anstaltungen.

J. Wolf Wiesbaden
Friedrichstr. 41
vornehmstes Möbel- und Waren-
Kredit-Haus
Streng reelle, aufmerksame Bedienung. — Be-
sichtigung ohne Kaufzwang. — Lieferung frei.

Zigarren- u. Zigaretten-Versand
Gg. Wallenfels, Inh. Richard Fein
Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 68
Telefon No. 6323. — Postcheck-Konto Frankfurt a. M. No. 192.

Cigarettes Laurens
„Le Rhévo“

Ausflugsorte Sommerfrischen

Kaffee-Restaurant
TERRASSE
im Hauptbahnhof. Aufgang von der Esplanade. Herrlicher
Blick auf Wiesbaden und in das Taunusgebirge.
Bekannt guter Kaffee. — Reich Auswahl in Gebäck
und Feinkost.

Dortmunder Union-Pilsener. — Wiesbaden und alle Biers
Frei Krieger, Hoflieferant und Hofbrauer.

Unerkannt vorzüglicher bürgerlicher Mittagstisch
sowie reichhaltige Abendkarte empfiehlt

Philipp Paul, Pfälzer Hof, Grabenstraße 5

„Nassauer Bierhalle“ Frankfurterstraße No. 23.
Halbsteile der elektrischen Bahn
am Rängenbühl. Interess.
Lokal mit vielen Sehens-
würdigkeiten. — Großer Garten. — Vorzügliches Musikwerk.
Prima Speisen und Getränke

Telephon No. 1616 Peter Schutt.

Kraft's Milchkur-Anstalt
Dotzheimerstraße 107 :: Telephon 659

Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, des Instituts für
Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meinesz und Genossen und
des Königlichen Kreis- und Departements-Tierarztes.

Die Anstalt empfiehlt:
Kinder- und Kurmilch, roh und sterilisiert.
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen
entsprechend zubereitet und trinkfertig
(Professor Heubner'sche Mischung).
Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.

Café Waldhüschchen im Waldhüschchen ist
Restaurant der beliebteste
Ausflugsort.

Bahnholz Café u. Restaurant
1/2 Stunde vom Neroberg über
die Melibokusstraße. — 1/2 Stunde
durch das Dambachtal.
Serrliche Fernsicht.

Siegfried's Natur-Heilanstalt
u. Erholungshaus Wiesbaden
Vorzüglich eingerichtet und geleitet.
Kneipp-Schroth-
Regenerationskuren
Obst- u. Fastenkuren
Heimstätte für natürl.
Heilweise. Veget. Diät.
Keine Kurtaxe.
Mäßige Preise.

Kronenburg. Brauerei-Ausschank
Wiesbaden — Sonnenbergstraße 80.
Herrlicher Garten-Restaurant mit Terrassen u. Nebengärten. — Reichhaltige
Tageskarte. — Kronen-Pilsener (Gold) — Doppel-Krone (Münchener Art)
G. Müller.

Hotel-Restaurant Nassau und Krone
Biebrich a. Rh.
Diners zu 1.50, 2.25 und 3.00 Mk. Weine aus der eigenen Kellerei

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücke, damit sie
nicht zu Grunde gehen.“ Mit diesen Worten unseres allmächtigen
Herrn wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf
das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch
für arme, verwahrloste Kinder und Waisenlinder verwerten läßt.

- Sammelt** Wertpapiere, Stammscheine, Bleibpompn, Patronen-
hüllen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer-
und Messingabfälle und Gegenstände und alle zur Verpackung
geeignete Metall-Umhangungen.
Sammelt unbrauchbare Schmuckstücke alte Taschnuhren u. sonstige
Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten
Sammelt Bindfaden, Nadeln u. Stricke, Cigarrenbündchen, Cigarren-
Abschnitte und beschädigte Cigarren, nicht aber an ge-
brannte Cigarrenreste.
Sammelt mit kleinem Papierband ausgeschnittene Briefmarken
(auschl. der 10 Pf.-Marke, besonders aber ausländisch)
und alte inländische Marken.
Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderlöffchen), Bälle
Schleuche, Meerschuhse und Fahrradreifen, sowie Reste
und Abfälle von Wachs, Talg und Stearin.
Sammelt Champagner, Faß- und unbeschädigte Spitzkorken, sowie
auch alte Blüher, gut erhaltene Zeitungen u. Zeitschriften
Alles dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt ihr
wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes
geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu
Eurem Zeilsorger bzw. dessen Beauftragten, Herrn Kaufmann
Tietz, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton Müller, Blücher-
Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Christian
Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Küster
Offstein, Blücherstraße. Dieselben werden auch das Geringste dank-
bar entgegen nehmen. Jede weitere Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Sammlungskasse zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pfennig-Marken und be-
sonders beschämte und beschädigte Marken, an denen die Fäden des
Bandes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weißblech, gewöhnl. Glas,
gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angerauchte
Nagelst.

Kathol. Vereinshaus, Biebrich am Rhein.

(St. Joseph) — Wiesbadenerstraße 35, Ecke Schulstraße.
Schön gelegenes Restaurant mit großem, schattigen Garten, gegenüber dem
Schloßpark. Haltestelle der elektrischen Bahn (Station Rathaus). Vorzügliche Biere,
H. Weine nur erster Firmen. Großer neuerbauter Saal zur Abhaltung von
Vereinsfestlichkeiten. Nebenzimmer für kleine Gesellschaften.
Inb.: Aug. Bellinghausen.

Niederwalluf a. Rh. Gasthaus zum Gartenfeld
direkt am Rhein gelegen.
Großer, schattiger Garten. Saal-Veranda. Volle Pension u. M. 3.— an. Zippel-
f. 12—1500 Personen. Verein u. Gesellschaften hält sich best. empfohlen. D. Eichhorn

Saalbau Nehrbaue Reudorf
Gasthaus zur Post Rheingau
Weine eigenen Weinbäum. — Saal mit Klavier. — Separat. Weinzimmer.
Bekannt gute Küche. Besitzer: J. Nehrbaue Wwe.

Wingerhalle zu Rauenthal.
Ausflüglern bestens empfohlen.
Naturreine Weine — Gute Küche — Großer Saal — Gesellschafts-
zimmer mit Klavier

Schmelzer's Mühle 15 Minut. unter. Schlangenbad
Restauration, Cafe, Milch-
Pension — Schöne, idyllische Lage
Halbst. d. Kleinbahn Elmöhl-Schlangenbad. Tel. 18 Geschw. Schmelzer

Pension „Waldrube“ Wambacher Mühle
Schlangenbad.
Herrl. Waldrestaurant. Möbl. Zimmer. Spezialität: Rheingauer und
rheinische Weine i. all. Jahrgängen. Eig. Weinberge in Reudorf i. Rhg.
Malzer Bier. — Köstliche Speisen. Besitzer: Carl Lust.

Schlangenbad Cafe-Restaurant August Werner II.
Mainger Biere — Naturreine Weine
neben der Apotheke. Pension nach Uebereinkunft.

Saalbau Bremjer, Hotel-Restaurant Rhein. Hof, Schlangenbad
Unbekanntes Haus. Vorzögl. Küche mit persönl. Leitung. Weine erster Firmen, versch.
Biere. Geeignete Räume f. Vereine. Autogarage. Stallung. Besitzer: Karl Bremjer.

Geisenheim am Rhein, „Hotelu Pension Germania“
Katholisches Vereinshaus m. b. h. — Restaurateur: Alfred Otten.
Gutes bürgerliches Haus. Nur prima reine Weine. Erstklassige Biere. Garten-
Restaurant und Saal. Billard und Regeltbahn. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Den Besuchern vom Marienthal bestens empfohlen.

Restaurant und Pension nächst der Kirche

Theodor Gley, vormals J. Gley Wwe.

Wallfahrtsort Marienthal
Post Johannisberg im Rheingau. ~~Waldrestaurant~~
Bahn- und Schiffstation: Geisenheim. — Telefon: Amt Radesheim Nr. 66.
Eigene Fahrweel. — Kalte und warme Bäder.

Marienthal Gasthaus und Pension
„Zur schönen Aussicht“
Post Johannisberg im Rheingau. Gut bürgerliches Haus. Auf Wunsch Wagen an
die Bahn und Schiffstation. Telefon 217, Amt Radesheim.
Besitzer: Wilh. Gley.

Luftkurort Stromberg (Sonnwald) „Burgfriede“
(R. Kreuznach)
Waldrestaurant und Pension mitten im Burgwald, in reiner Höhenluft
gelegen. Abolut ruhiger Sommer-Aufenthalt. Zu Nachturen besonders
geeignet. Pension einschl. Radus-Kaffee M. 4.— bis 4.50. Näh durch Postweil.

Carl Semiller
Groß-Dampf-Wäscherei
Hahn Wiesbaden
(Taunus) Schwalbacherstr. 10

Spezialität: Raß- und Gewichtswäsche.
Raßwäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).
Glatte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfennig

Uebnahme von
Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.
Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche
Garantiert ohne Chlor. — Große Rasenbleiche
Zachgemäße und schonendste Behandlung.

Eine Uhr geben wir Ihnen

wenn Sie unsere 100 Aufstapostkarten im Bekanntenkreis ver-
kaufen. Die Uhr ist prachtvoll verziert, für richtigen und ver-
lässlichen Gang einjährige Garantie. Die 100 Postkarten senden
wir Ihnen in Kommission frei und nach Einlieferung von M. 6.—
erhalten Sie von uns die Uhr
frei und franco zugestellt.
Damenuhr oder Armbanduhr Mark 1.— ex a.
G. u.
J. Stern Company b. p.
Abt. 64, Berlin W. 30, Münchenerstr. 10.

+ Bandwurm, verurachen Magen- und Darmleiden, +
Spal-n-Wadenwürmer, Blasenentzündung, Entzündung
in 2 Stunden — Schmerz- und gefahrlose Entfernung
— Prospekt gratis.
Niedels Naturheilinstitut Dortmund, Liebfrauenstr. 20.

Rüdesheim / Rhein

Aumüllers Hotel Bellevue
Altbekannte Küche
Auserlesene Weine
Mässige Preise!

Lorchhausen am Rhein

Hotel zum Rebstock Altrenommiertes Haus.
Spezial-Restaurant der Natur-
weine des Lorchhäuser Binger-
vereins. H. Germania-Bier. — Schattiger Garten. — Großer Saal am Platz.
Piano. — Naturweinverkauf in Flaschen und Gebinden. — Vom Rhein- und Taunus-
klub bezeichneter Ausflugsort für Touristen. — Radfahrerstation. — Vereine und
Gesellschaften bestens empfohlen. Besitzer: Joh. Joh. Sapp.

Luftkurort Kurhaus Jägersheim Hahn i. Ts.

420 m ü. d. M. Bahnlinie Wiesbaden-Schwalbach. Direkt i. Taunuswald ge-
legen. Für Erholungsbedürft. u. Sommerfrischler best. empfohl. Möbl. Zimmer mit Pension
v. 4 Mk. 13 Min. u. Schwalbach. Bes.: Dr. Josef Fröhlich

Die Erholungsbedürftigen finden in der idyllisch gelegenen
Sommer-Burg Hohenstein gegenüber Bahnhof Hohenstein
frische Gasthof und Villa bei Bad
Schwalbach annehmlichen Aufenthalt. — Gute reichliche Verköstigung zu 4 Mark
pro Tag. — Touristenstation. — Zimmer von 1 Mark an. — Für Vereine
neuer Saal für 500 Personen. — Sonntags- u. Feiertagsbrüche, Porzellan, Kunst-
Kartoffeln, 2 Barten, Gemüse und Eis. — Telefonamt: Hohenstein Nr. 6.
Langjähriger Besitzer: C. Kehler.

Oberreifenberg im Taunus
Hotel- Restaurant Ungeheuer
Vollständig der Reize entsprechend eingerichtet. Haus. 20 prachtvoll gelegene
Fremdenzimmer. Vorzögl. Küche. Pension v. M. 4.— an. Besitzer: H. Bichel.

Höhenluftkurort Niederreifenberg i. Ts.

573 m ü. d. M. — Hotel Deutscher Kaiser — Telephon Nr. 20. Besten-
empfohlen, mit allem Komfort ausgestattetes Spezialhaus für Sommerfrischler; volle
Pension v. M. 3.50 an. Elektrisches Licht. Zentralheizung. Bäder im Haus.
Gr. Saal u. schatt. Garten. herrliche, malerische Umgebung mit freistehendem Wege-
prospekte durch Franz Hammer.

Großer Feldberg Gasthaus Walküre
wird von Touristen bestens empfohlen. — Telephon 92 :: Amt Königstein
Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. — Referenzzimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“
bestens empfohlen!
Besitzer: W. Engel.

Hotel „Bad Bertrich“, Alf a. d. Mosel Stat. Bullay (Bad
Bertrich) Telephon 104
gut bürgerl. Haus
Schattiger Garten.
H. Auhmann.

Kurhaus Aloh, Leimen (Pfälzerwald)
Besonders geeignet für solche Erholungsbedürftigen, die im Drange des heutigen
Erwerbslebens die Kräfte aufgeben und zur Hebung der Nerven einer Kur
im Walde bedürfen. Leimen liegt 506 Meter über der Meeres Höhe. Mäßige Preise.
Besitzerin: Frau Aloh.

J. & G. Adrian
Bahnhofstr. 6. — Telephon 59.
Internat. Spedition und Möbeltransport.
Grosse moderne Lagerhäuser (neben dem Hauptbahnhof)
für Aufbewahrung von Möbeln, Effekten und ganzen Wohn-
einrichtungen.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1964

J. B. Ankermüller, Bingen, Rischstraße 30
gegenüber der Post-
Kasse. — Goldwaren — Optiker — Uhrm. — Mitglied der
Union der Uhrm. — Vert. für A. Lange, Glashütte. — Uhren,
Brillen, Trauringe, Goldwaren, Schmuck, Schmiedekunst.

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.
Mainzerstraße 51.
Künstliche Zähne, Zahnkrone aller Systeme. — Zahnziehen
schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahneinlagen. — Sprechstunde
Montags vorm. 9—1 Uhr, nachm. 2—5 u. Sonntags v. 10—2 Uhr.